

## Lokales

### In Marienfelde, Lichtenrade und Zoffen

eröffnet unsere Hauptredaktion am 1. Januar den eigenen Expositionsbetrieb. Unsere Wohnkommissionen werden daher geben, ihre Bestimmung für das nächste Quartal nicht mehr der Post, sondern unserer Hauptredaktion zu lassen. Durch die direkte Zusendung durch Boten kann unser Blatt fröhlicher und billiger als durch die Post geliefert werden.

### Zum Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung.

Am 1. Januar 1912 treten die neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung in Kraft. Im folgenden geben wir eine Übersicht über die wichtigsten Neuerungen, welche vom 1. Januar an gelten:

1. In die Versicherungspflicht werden neu einbezogen unter dem Voraussetzungen, daß die Jahresarbeitsleistung 2000 Mark nicht übersteigt: a) Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, b) Lehrlinge und Ordensmitglieder ohne Rücksicht auf den Rang in meist der Stiftungen, c) Angestellte in gehobener Stellung (in ähnlich gehobener Stellung wie Betriebsbeamte und Werkmeister), wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.
2. Die Wochenbeiträge sind erhöht; sie betragen in  
Sohnklasse I . . . 16 Pfennig (bis jetzt 14 Pfennig)  
Sohnklasse II . . . 24 Pfennig (bis jetzt 20 Pfennig)  
Sohnklasse III . . . 32 Pfennig (bis jetzt 28 Pfennig)  
Sohnklasse IV . . . 40 Pfennig (bis jetzt 36 Pfennig)  
Sohnklasse V . . . 48 Pfennig (bis jetzt 44 Pfennig)

Es müssen also zum Beispiel vom 1. Januar für weibliche Diensthilfen 32 Pfennig-Marken und für männliche Diensthilfen 40 Pfennig-Marken geleistet werden.

3. Vom 1. Januar ab werden Zuschüsse zum Besse vom 1. März ausgegeben. Durch die Verwendung von Zuschüssen wird der Anspruch auf eine Zusatzrente für den Rest der Invalidität erworben. Jeder Versicherte kann zu jeder Zeit und in beliebiger Zahl Zuschüsse einer beliebigen Versicherungsanstalt in die Duitungsliste einbringen.

4. Die Leistungen der Invalidenversicherung sind erweitert:

- a) Neben Invalidenrente und Altersrente hat der Versicherte auch Anspruch auf Hinterbliebenenrente, welche bei Hinterbliebenenrentenrenten, Witwenrenten, Witwenrenten und Waisenaussteuer. Witwenrente erhält nur die dauernd in der Witwe nach dem Tode ihres versicherten Ehemannes. Waisenrente erhalten nur Kinder unter 16 Jahren. Witwenrente erhält nach dem Tode der versicherten Ehefrau nur der erwerbsfähige Hinterbliebene (falls die Ehefrau aus ihrem Arbeitsverdienst den Lebensunterhalt der Familie bestritten hatte), solange er bei der Ehe im Haushalt der Ehefrau lebte. Die Waisenrente wird dem Waisen bei Vollendung des 15. Lebensjahres ausbezahlt.
- b) Neben Hinterbliebenenrente hat der Versicherte auch Anspruch auf Hinterbliebenenrente, welche am 1. Januar 1912 bereits verstorben waren; bedinglichen haben seinen Anspruch die Hinterbliebenen solcher Versicherten, welche am 1. Januar 1912 bereits verstorben sind, ohne inwieweit die Erwerbsfähigkeit wiedererlangt zu haben.
- c) Hat der Empfänger einer Invalidenrente Anspruch auf eine Hinterbliebenenrente, so erhält er die Hinterbliebenenrente in der Höhe der Hinterbliebenenrente, die er bei der Hinterbliebenenrente erhalten würde. Diese Hinterbliebenenrente haben aber nur die Empfänger von Invalidenrenten, deren Invalidität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist oder deren Hinterbliebenenrente am 31. Dezember 1911 eingetreten ist.
- d) Die Hinterbliebenenrente der Hinterbliebenen insbesondere bei Beibringung weiblicher Versicherteter fällt vom 1. Januar an weg. Durch freiwillige Weiterversicherung kann der Anspruch auf sämtliche Leistungen aufrechterhalten werden.
- e) Die Pensionen von Beamten und Ähnlichen (siehe oben) vom 1. Januar 1912 ab wird die Pension, die neben ihnen eine einmalige Pension oder Altersrente zufließt. Die Pensionen vom 1. Januar 1912 ab werden die Pensionen voll zur Auszahlung.

### Hus den Konzertsälen.

Von Johannes Daobber.

Ein Konzert des Berliner Symphonikerorchesters habe ich noch nicht gesehen, das durch die Ausführung einer nachgelassenen Symphonie in Es von W. Mozart, mit der uns der junge Dirigent Fritz Busch bekannt macht, besonderes Interesse zu erwecken geeignet war. Leider erwies sich auch dieses ausgegrabene Opus des böhmischen Meisters als ein schwaches Erzeugnis, noch schwächer als die nachgelassene Symphonie in D-moll, die durch den Dirigenten Schalk in dieser Winterzeit zu Gehör gebracht wurde. Diese Werke sind in der Tat wertlos, und es ist höchstens möglich, daß sie eine Studienarbeit aus der Instrumentalperiode des Komponisten. Eine Ausnahme macht der zweite Satz des Werkes, ein Adagio, in das ein Tempo di marcia eine originelle Umdrehung bringt. Fritz Busch verstand es, die Symphonie mit Präzision und Wärme wiederzugeben. In diesem jugendlichen impulsiven Dirigenten kann einmal ein vorzüglicher Dirigent hervorgehen; die Anzeichen hierfür sind vorhanden.

Obwohl dieses Stück im vierten Sinfonikerkonzert mit der Beethoven'schen „Eroica“ aufgeführt wurde, ist es nicht als Dirigent, obgleich in Beethoven nicht seine Dominanz ist. Kennzeichnend ist mit der Berücksichtigung des Raumklanges aufzugehen, wodurch der ohnehin etwas langatmige Satz erwidert. Um so leichter erfolgt aber das Finale. Arthur Schnabel spielte wohl das G-dur-Konzert von Beethoven mit der schon oft in ihm geäußerten Meisterschaft, wenn auch nicht erforscht im Sinne Beethovens.

Von den vielen Kammermusikabenden der vergangenen Woche kann ich nur über den Triebend Schnabel-Fisch-Götschli, über den Hamburger Streichquartett und das Fingert-Quartett berichten. Am dem Triebend der ersten Vereinigung durfte der Kritiker seinen Beifall in die Länge ziehen und selbst kaum mitgeteilt. Von den langem

7. In der Organisation der Invalidenversicherung treten folgende Neuerungen ein: a) An Stelle der jetzigen Invaliden-Vermögensbehörde (in Berlin der Magistrat) tritt das Versicherungsamt. Bei diesem Versicherungsamt sind alle Anträge aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung anzumelden. Die Entscheidung über die Ansprüche erfolgt durch den Vorstand der Landesversicherungsanstalt. b) An Stelle des jetzigen „Schiedsgerichts“ tritt das „Beratergremium“, das bis zum 31. Dezember 1911 besteht, die Berufung in Instanz gegen die Entscheidungen des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt bildet.

### Kampf zwischen Polizisten und Verbrechern.

Die Richterberger Raubkolonien waren in der gestrigen Nacht der Schauplatz eines Revolverkampfes zwischen Gendarmen und Kriminalbeamten. Als der Berliner Kriminalbeamte Busdors gegen 3 Uhr morgens mit dem Kriminalbeamten Krause durch die Richterberger Straße ging, bemerkten die beiden Beamten, wie aus dem Hause Nr. 14 ein Mann mit einem Revolver in der Hand auf dem Balkon vorüberlief. In dem Augenblick, als die beiden Beamten den Verdächtigen anfaßten, schloß der Mann die Tür auf und ließ sich auf den Boden werfen. Die beiden Beamten zogen ihre Pistolen und schossen auf den Mann. Der Mann wurde durch die Schüsse in den Rücken getroffen und fiel auf den Boden. Die beiden Beamten nahmen die Leiche mit sich und brachten sie zum Richterberger Krankenhaus. Die Leiche wurde durch den Richterberger Arzt Dr. Schmidt untersucht. Die Leiche wurde durch den Richterberger Arzt Dr. Schmidt untersucht. Die Leiche wurde durch den Richterberger Arzt Dr. Schmidt untersucht.

### Zum Streik in der Samenmüllerkonfektion.

Die von anderer Seite verübete Melange, daß der Streik in der Berliner Samenmüllerkonfektion aufgehoben sei, ist unzutreffend. Offenbar haben die Samenmüller eine Vereinbarung mit den Konfektionsbetrieblern getroffen, die den Streik für die Dauer des Streiks erklärt. Es handelt sich dabei aber um die Vereinbarung derjenigen Arbeiter, die von vornherein arbeitswillig waren und über deren erste geforderte Forderung wir oben berichteten. Für die Frage des Kampfes hat die allgemeine Vereinbarung nur geringe Bedeutung. Die Streikleitung hat für heute noch ihre Kontrollen aufrechterhalten und heute nachmittag werden sich die Arbeitnehmervertreter, wie wir schon mitteilen, auf dem Einigungsamt des Gewerkschafts zu neuen Verhandlungen einfinden. Der Streik wird jedoch so lange fortgesetzt, bis die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abklärung gelangt sind.

### Eine große Schlägerei.

Die große Schlägerei, die bei der Messe die Hauptrolle spielte, fand am Sonntag in dem Fremdenlokal von Prinz in der Crantenstraße 97 statt. Der Schläger im Laufe des Vormittags der 22 Jahre alte Bauerborn, der heute früh in der Crantenstraße 97 verhaftet wurde, und der heute in der Crantenstraße 97 verhaftet wurde.

### Die bekannte Pianistin Emma Aich bewies mit ihrem Auftritte, welche eine eminente, erste Künstlerin wir an ihr besitzen.

Während sie ihrem Auftritte mit dem ersten Satz der Beethoven'schen „Eroica“ auftrat, bewies sie ihrem Publikum, dass sie eine eminente, erste Künstlerin wir an ihr besitzen. Während sie ihrem Auftritte mit dem ersten Satz der Beethoven'schen „Eroica“ auftrat, bewies sie ihrem Publikum, dass sie eine eminente, erste Künstlerin wir an ihr besitzen.

Während die Sängerin Ellen Sarfen durch ihren Vortragsabend auf ihre wohlverdiente Stimme aufmerksam machte, konnte Otto Werch nur mit einem noch ziemlich ungeschliffenen, ungeliebten, an und für sich aber großen und brauchbaren Material aufwarten. Eine talentvolle Sängerin ist Gertrude Jolka. Sie bringt ein warm hinstimmendes, voluminöses Organ mit. Ich höre von ihr in einem der Konzerte, die die Firma Karl Simon jeden Donnerstag im Harmoniumsaal veranstaltet, mit besonderer

seiner feinen angulären Redearten verbot, eine Nachlese. Darauf stellten ihn der Bruder des Mädchens und drei andere im Lokal anwesende Männer zur Rede und drohten, ihm eine „Wacht“ zu verordnen, wenn er nicht bald wache, daß er herauskomme. Schön entsetzte sich darauf mit den Worten: „Ich komme gleich wieder.“ Er kam auch sehr bald zurück, und zwar in Begleitung von acht bis zehn Personen, und zwar in Begleitung von acht bis zehn Personen, und zwar in Begleitung von acht bis zehn Personen.

### Jüdischer Liederabend.

Es war ein eigenartiges Publikum, das sich im Saale der „Gesellschaft der Freunde“ gesammelt, um jüdische Volkslieder zu hören. Die russische Kolonie Berlin war da und daneben bekannte Gelehrte und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Die Gesellschaft „Ort und Welt“, deren Generalsekretär Leo Wang ein einflussreicher Sammler altjüdischer Lieder ist, hatte zu diesem Liederabend geladen, dessen Programm dem inhaltreicheren Bismarck trug: „Das jüdische Volkslied.“ Wir in Westeuropa kennen die Geschichte der Menschen, von denen diese Lieder stammen, nur aus der besten Literatur. Es ist wenig bekannt, daß der Jargon eine Volkssprache ist, die Sprache von mehr als einem Drittel des jüdischen Volkes. „Jiddisch“ nennen die Sprachforscher diese aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Sprache, in der die hebräischen Wurzeln dominieren.

Es ist die Sprache eines unverbundenen Volks; das Lied und die Unklarheit der Dialekte haben diese keinen freien Übergang, die eine wehmütige Stimmung hervor. Ihre Entfaltung liegt im Jahrhundert zurück; einflusslos waren es vielleicht Gelegenheiten der Wälder, des Feldes, der Straße, die sie in einen anderen Klang aufnahm. Man hat über das Leben der Juden immer und oft geschrieben. Aber diese Lieder sind die besten, die man in der jüdischen Literatur finden kann. Sie sind die besten, die man in der jüdischen Literatur finden kann. Sie sind die besten, die man in der jüdischen Literatur finden kann.

Und was erzählt diese Lieder? Man ja, es sind keine weltverneinenden Dinge, die da in allen Geschichten irgendwo vorkommen. Aber das Leben selbst, das alltägliche und unterirdische, lebt in ihnen auf in seinen kleinen Freuden und großen Leiden. Hier kann man sich Gerechtigkeit erlauben: „Aus meinen großen Schmerzen mach ich die kleinen Lieder.“ „Wagmal Bepfer und Amal Rabi, zwei heilige Brüder, haben die jüdischen Volkslieder geschrieben, die wir in diesem Liederabend hören durften. Und ein zweiter Gedicht des Abends ist das Gedicht einer jüdischen unbekanntem Sängerin. Wada Falk heißt die junge Dame, die ein ungewöhnlich stimmliches Talent in sich birgt. Sie sang die schönsten Lieder mit einer wunderbaren Kunst des Vortragens. Das Publikum bewunderte sie mit Beifall und Blumen. Nach dem Liederabend wurde ein großer Anstich, dessen Mittelpunkt die Sängerin und die Sängerinnen waren. Die Sängerinnen waren die Sängerinnen, die Sängerinnen waren die Sängerinnen.

### Der städtische Medizinalrat. Zu den Erweiterungen über die Schaffung einer besonderen Anstalt für das jüdische Medizinal-

eine Anstalt von Straballa, die die Sängerin für den Oratorienchor als besonders geeignet erscheinen läßt und Sieder, Gedächtnisvoll vorgezogen, von denen das Jüdische „Es muß was Wunderbares sein“ durch die für das Harmonium übertragene Begleitung nicht gewonnen hat. Zwar verneinte ich den Wert derartigen Arrangements für den Gausgebrauch durchaus nicht, aber ich sehe nicht ein, warum man im Konzert zu Hilfe tritt, in erster Linie, um man einen Fingert zur Verfügung hat, wie es hier der Fall war.

Gelehrte Oratorien wurden Vili Lehmann gebracht. Ein elegantes Auditorium füllte fast den Saal der Philharmonie und lautete den Gassen, die von dem Podium aus geboten wurden. Und als ein Schluß des Konzerts der achtzigjährige Albert Riemann am Podium trat, der Rhythmus die Hand eingestrichelte und „Waldhorn“ ziel, was ihm einen Ruh von Wäldern eintrug, da brach ein Beifallssturm los, der mich mit großer Begeisterung auf die Bernburger Straße beförderte. Nun sage mir noch einer, daß es keine Kunstbegünstigung gibt!

In der Philharmonie bot Richard Wegdorf das verklärte Orchester und den ebenfalls verklärten symphonischen Chor auf, um uns mit zwei seiner Orchesterwerke bekannt zu machen. Die Begeisterung über hat nicht das Verlangen nach den übrigen jüdischen Werken des Komponisten geweckt. Die Romanen (siehe der nächsten Seite) waren ein ganz alltägliches, nebenbei recht farbloses Thema zu Gehör zu bringen, werden so große Mittel verwendet. Das gilt für beide symphonische Dichtungen „Räucherndes Erdmännchen“ und „Frühling“; wir wollen aber nicht verstehen, daß das zweite etwas fliehender gibt und einen prägnanteren Ausdruck trägt. Der Komponist leitete das Orchester, nicht förmlich geleitet, selbst.





